

Zeitschrift: VMS-Bulletin : Organ des Verbandes der Musikschulen der Schweiz
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 11 (1987)
Heft: 3

Rubrik: Musikpädagogik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

musikpädagogik

VOM SINN UND UN-SINN DES ÜBENS

Antropologische und pädagogische Aspekte der Instrumental-
ausbildung - von Frauke Grimmer, Kassel
(Schluss)

Die Bedeutung des Übens für das "Ganze des menschlichen Lebens" liegt demnach in der Kraft der "Verwandlung des Bewusstseins", welches den ganzen Menschen durchdringt bis in die Tiefe seines gesamten Lebensgefühls, und ihn dadurch zu einem anderen werden

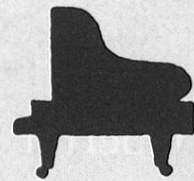
lässt. Die Verwirklichung des "eigentlichsten Seins" des Menschen vollzieht sich nach Bollnow über das "hingebende Üben". Demgegenüber ist die bei Heidegger angeführte "Uneigentlichkeit des Daseins" ein Zustand der "Nachlässigkeit und Zerstreutheit".

Inwieweit können die bisher entfalteten Gedanken Bollnows dem besonderen Bereich "Üben auf einem Instrument" Anregungen vermitteln? Inwiefern kann es für Studierende und Lehrende gleichermaßen sinnvoll sein, diesen Vorstellungen nachzugehen?

Vielleicht ist es lohnend, sich an dieser Stelle noch einmal den Ausspruch der eingangs zitierten Studentin zu vergegenwärtigen.



Bösendorfer



Das Pianino mit dem Klang eines Flügels

Wo Sie
von einem
Klavierbauer
und nicht von einem Verkäufer
betreut werden.

Denn Musiklehrer sind Fachleute
und verdienen fachkundige
Gesprächspartner!



Gerhard Stoffler

Theaterstr. 7 · 4001 Basel · 061 23 28 68



Franz Dietz

Bahnhofplatz 15 · 3076 Worb · 031 83 31 45



Urs Meister

Rosengartenstr. 2 · 5430 Wettingen · 056 26 25 21



Walter Baur

Obertor 19 · 8400 Winterthur · 052 23 30 50



Fridl Wild

Waisenhausstr. 2 · 8750 Glarus · 058 61 19 93

Wie liesse sich ihre monologische Frage im Sinne Bollnows beantworten?

Der persönlich Einsatz, ein halbes Jahr an einem Klavierstück zu üben, nur um an sich das Gefühl der Selbstbestätigung zu erfahren, ein schwieriges Stück **"geschafft"** zu haben, wäre in der Tat sehr hoch!

Die Eindimensionalität einer solchen Bilanzierung scheint auch diese Studentin gestört zu haben, als Erfahrung bei sich und bei anderen. Allerdings hat bei ihr offenbar **kein Reflexionsprozess** stattgefunden, inwiefern sich mit ihr als Person während einer halbjährigen Auseinandersetzung mit der Chopinischen Fantasie f-Moll etwas ereignet haben könnte.

Wenden wir Bollnows Thesen auf ihre Übe- und Lebenssituation an, so könnte für die Studentin die Auseinandersetzung mit folgenden Fragen Bedeutung gewinnen:

Inwieweit habe ich mich während des Übens verändert, bin ich dem Prinzip "selbstvergessener Hingabe" an die zu übende Klavierfantasie nähergekommen?-

Wann ist es mir z.B. gelungen, übermässige Willensanstrengungen abzubauen, mich dem Zustand "gelöster Seelenverfassung" anzunähern? - was nicht gleichbedeutend wäre mit einem Zustand "innerer Lässigkeit"....

Allerdings möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass bedeutende Musikpädagogen schon seit langem Vorstellungen zu verwirklichen suchten, welche Gedankengängen Bollnows entsprechen. Ich denke hier vor allem an Heinrich Jacoby, der einer Idee der Verwandlung durch Musizieren, Hingabe an die Musik durchaus nahe steht, wenn er mit seinen Kursteilnehmern versucht, "Stille" einkehren zu lassen, um zu spüren, "wo und wie sich in einem etwas verändern, verwandeln möchte".

In der Alltagspraxis, ja sogar zum Teil in der Literatur, beobachte ich jedoch immer wieder, wie der Wert des Übens allein

Setzen Sie ein Zeichen

• • • • • :

probieren und spielen auch Sie
die neuen Blockflöten von

•K•U•N•g•

zum Beispiel unsere speziell für den anspruchsvollen Schulunterricht neu entwickelten
Sopran- und Alt-Blockflöten in

Ahorn, Birnbaum, Kirschbaum,
Bubinga oder Padouk.

Dank ihrem milden und tragfähigen Klang eignen sie sich besonders gut für
den Gruppenunterricht und das Ensemblespiel.

Für fortgeschrittene Spieler jeden Alters sind unsere Modelle in

Palisander, Rosenholz oder
Grenadill gedacht.

Sie lassen sich sowohl solistisch als auch im Ensemble sehr gut einsetzen.

Als Besonderheit bieten wir in diesem Bereich neu an:

Sopran-, Alt- und Tenor-Blockflöten
in historischer Bauweise (Form und Innenbohrung),
mit geradem Windkanal,
in exotischen Holzarten.

Für Spezialisten unter den Blockflötenspielern bauen wir «historische» Blockflöten in
15 verschiedenen Stimmlagen und Stimmungen.
Barock und Renaissance.

Auch wir setzen Zeichen:

• • • • • :

•K•U•N•g•

Küng Blockflötenbau CH-8200 Schaffhausen

im "Übeergebnis" festgemacht wird, welches allerdings ohne entsprechende geistige Haltung des Übenden wohl kaum "Darstellung des Wesentlichen der Musik" sein kann.

Mit dem Verlust der Bedeutung des Übens für die übende Person und ihr gesamtes Leben geht ein Sinnverlust einher, der sich, nach aussen gewendet, in "sinnentleertem Geübe" dokumentiert. Wie weit sind wir davon entfernt, in unserem Alltag die Forderungen Bollnows zu leben!

Ziel- und Effizienzdenken, Orientierung am konkurrierenden Anderen anstatt an der eigenen Selbstfindung verhindern ein Sich-einlassen auf Seinsweisen wie "Ich-losigkeit", "Absichtslosigkeit", Hingabe an das "zu übende Tun". Ein Weg zur Sinnerfahrung durch Üben kann jedoch nur gelebt, "im Nachvollzug anverwandelt" werden.

In seiner Rede "Über das Erzieherische" heisst es bei dem israelischen Religionsphilosophen Martin Buber:

"Das Ziel steht nicht fest und wartet; wer einen Weg einschlägt, der nicht schon in seiner Art die Art des Zieles darstellt, wird es verfehlen, so starr er es im Auge behielt; das Ziel, das er erreicht, wird nicht anders aussehen als der Weg, auf dem er es erreicht."

Der Weg **ist** schon das Ziel. Hierin stimmen trotz unterschiedlicher theoretischer Vorannahmen Bollnow und Buber überein. Doch spielt diese Leitvorstellung innerhalb unserer Erziehungs- und Ausbildungspraxis wirklich eine Rolle?

Im folgenden möchte ich versuchen dazulegen, was "Üben auf einem Instrument" in Anlehnung an die entwickelten Vorstellungen Bollnows heissen kann und einige Konsequenzen anführen, die sich für mich aus einer Übertragung seiner Leitgedanken auf die an Instrumentalausbildung beteiligten Lehrenden und Studierenden ergeben.

3. Üben am Instrument als sinnerfüllte Praxis

Unter dem Phänomen "Üben" gedacht in einem instrumental-pädagogischen Zusammenhang, verstehe ich in Anlehnung an Bollnow alle diejenigen Prozesse und Handlungen, durch welche eine Spielerin bzw. ein Spieler das zu interpretierende Musikstück bewusster, eigenständiger, seiner musikalischen Vorstellung nach angemessener wiedergeben kann und sich dabei in der Erweiterung seines **Bewusstseins und Menschseins als "eine andere" bzw. "ein anderer" erfährt**. Zu solchen Prozessen und Handlungen gehören:

- Das Erringen von mehr Selbstdisziplin und Ausdauer
- Das Erfinden, Beobachten, Kontrollieren von Bewegungsabläufen sowie von Momenten der An- und Entspannung
- Das Steigern von Konzentrationsfähigkeit, Gedächtnisleistung, innerer Vorstellung und Autosuggestion
- Das Erweitern der Frustrationstoleranz sich selbst und anderen gegenüber
- Das Vertiefen musikalischer Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit

Prozesse des Übens am Instrument tragen im Rahmen von Instrumental- ausbildung dann zur Konstitution von Sinn bei, wenn Studierende an sich selbst Erfahrungen der Bewusstseinsveränderung als lohnend nachvollziehen können. Erfahrungen "innerer Verwandlung" müssen jedoch auch als Thema und damit Gegenstand von Kommunikation und Reflexion im Unterricht zugelassen werden. Nur dann wird ihre Bedeutung bewusstseinsmässig in allen Unterrichtshandlungen verankert und Instrumentalisten vermittelbar. Erfahrungen "innerer Verwandlung" können ihren Ausdruck finden in Form von erweiterten Verstehensprozessen, gesteigerter Sensibilität für klangliche Phänomene, erhöhtem Willen zur Subjektivität. Sie sind integrierendes geistiges Prinzip für alle geübten "Fertigkeiten", die ja nach Bollnow ihren Sinn erst "aus dem grösseren Zusammenhang" heraus gewinnen, in welchem sie "eingesetzt" sind. Dieser grössere Zusammenhang ist für mich **Symbiose von künstlerischer Leistung und menschlicher Entwicklung**.

Mit Rückbesinnung auf Bollnows Schrift "Vom Geist des Übens" zeichnen sich folgende Forderungen an eine Praxis der Instrumental- ausbildung ab:

Für Lehrende:

- sich als Übende kontinuierlich mit sich selbst auseinandersetzen, um den Sinn von üben als Person auch glaubwürdig repräsentieren zu können und durch Auseinandersetzung mit sich selbst die erforderliche Sensibilität und Konzentrationsrichtung für Schwierigkeiten von Studierenden zu erhalten.
- wach und aufgeschlossen für Veränderungen der ihnen anvertrauten, auszubildenden Instrumentalisten zu sein, ohne jedoch Veränderungen erzwingen zu wollen.
- übermässige Willensanstrengungen bei Studentinnen und Studenten zu erkennen und auf ihre Entstehungsbedingungen zu hinterfragen bzw. ausgleichen zu helfen.
- sich an Können mitfreuen und Nicht-Können tolerieren zu lernen.

Für Studierende:

- Abschied nehmen von einem Üben, das einseitig ausgerichtet ist an Prinzipien wie Vergleichbarkeit und Konkurrenz.
- Selbstdisziplin und Selbstbeobachtung als verbindlichen Anspruch an sich selbst zu leben.
- Liebevoller Hingabe an das zu übende Detail aufzubringen (z.B. Nachzeichnen einer musikalischen Linie, das Profilieren gleichzeitig erklingender Stimmen, das Durchsichtigmachen akkordischer Strukturen und vieles mehr) und dieses in grössere geistige Zusammenhänge zu integrieren.

Die Spannung von Können und Nicht-Können produktiv zu nutzen, kann für Lehrende und Studierende gleichermaßen von Bedeutung sein. Ein Instrumentalunterricht, der von beiden als "selbstvergessene Hingabe an das zu übende Tun" erfahrbar wird, trägt bei zur Konstitution von Sinn. Lässt sich überhaupt eine sinnvollere Perspektive für musikpädagogische Praxis vorstellen?
